

**mare**



my. mig var du nok  
glemt; thi du har ikke  
faa mit vedsk brev  
du har vel lidt sit

Sigri Sandberg & Anders Bache

# *Polarliebe*

Leidenschaftliche Briefe  
und Geschichten  
aus dem ewigen Eis

Aus dem Norwegischen von  
Karoline Hippe

**mare**

Die Originalausgabe erschien 2018 unter dem  
Titel *Polar kjærlighet. Dokumentert lidenskap 1884–1949*  
bei Gyldendal Norsk Forlag, Oslo.

Copyright © Gyldendal Norsk Forlag 2018

Die Übersetzung wurde durch NORLA  
finanziell gefördert.



1. Auflage 2020

© 2020 by mareverlag, Hamburg

*Einbandgestaltung* Nadja Zobel, Petra Koßmann /mareverlag

*Einbandabbildungen* Hintergrund: © Gerhard Rießbeck,

Foto: © Nasjonalbiblioteket, Brief: © Follow Museum

*Typografie* Iris Farnschläder, mareverlag

*Schrift* Guardi

*Druck und Bindung* CPI books GmbH, Germany

ISBN 978-3-86648-626-3



[www.mare.de](http://www.mare.de)

»Die Liebe ist die stärkste Macht  
unseres Daseins.«

Fridtjof Nansen



# *Inhalt*

Vorwort

9

Aleqasina, Robert & Josephine Peary

11

Kamilla Schiørn & Roald Amundsen

31

Eva Sars & Fridtjof Nansen

43

Hansine Eline Antona Hansen &

Peder Pedersen »Ulsfjording«

75

Lord Hugh Cecil Lowther

95

Anna Charlier & Nils Strindberg

113

Ejnar Mikkelsen & Iver Iversen

137

Ilse Erika Grau & Ewald Schmutzler

149

Kathleen Bruce & Robert Falcon Scott

173

*Anhang*

Quellenverzeichnis 195

Bildnachweis 206

Viten 207





## *Vorwort*

Welchen Einfluss haben kalte, raue Umgebungen und große Entfernungen auf zwischenmenschliche Beziehungen? Warum verspüren einige Menschen diese Anziehung gen Süden, gen Norden, in die Natur? Was steckt hinter dem Begehren nach unfassbar schönen, aber gleichzeitig auch gefährlichen Landschaften? Und hinter dem starken Drang, als Erster ans Ziel zu kommen, hinter dem Willen, zu erobern – sei es den Nordpol, den Südpol oder gar das andere Geschlecht? Vielleicht hängen diese Dinge zusammen. Sie alle haben auf jeden Fall mit Leidenschaft zu tun. Vielleicht auch mit Liebe.

Unsere Neugier hat uns dazu verführt, die Liebesgeschichten bekannter und unbekannter Polarforscher, Seefahrer und Fischer erzählen zu wollen. Wir haben allerhand ausgegraben, sowohl in öffentlichen als auch in privaten Archiven, haben geheime Briefe, Bücher, Tagebücher und Schicksale entdeckt. In diesem Buch begegnen wir bekannten Persönlichkeiten, aber auch Menschen, deren Geschichten noch nicht erzählt worden sind.

All diese Aufzeichnungen haben eines gemeinsam: Sie handeln von polarer Liebe, von großer zwischenmenschlicher Leidenschaft und unbändiger Begeisterung für raue, eisige Landschaften. Gleichzeitig sind sie Zeitbilder unserer westlichen Polargeschichte. Und in jeder Geschichte sind auf gewisse Art und Weise Antworten zu finden.



dig! Mig har du nok  
glemt, thi du har ikke  
faa mit vedok brev,  
du har vel l...

*Aleqasina, Robert &  
Josephine Peary*

Ein Polarforscher,  
zwei Frauen – und vielleicht  
sogar der Nordpol



*Et faaa mit vedok beo  
du har vel haot det  
elt. Jeg har ogsaa haot*



Etah

McCormick-Fjord

Bowdoin-Fjord

*Baffin Bay*

GRÖNLAND

*Grönlandsee*

*Labradorsee*

**I**m Jahre 1888 überrascht der amerikanische Polarforscher Robert Peary seine frisch Angetraute damit, eine weitere Frau zu ihrer Hochzeitsreise einzuladen: seine Mutter.

Niemand könne seiner Mutter den Rang ablaufen, meint Peary. Sie darf bei dem jungen Ehepaar einziehen, und nach nur zwei Monaten in dieser Wohngemeinschaft stellt die frisch vermählte Josephine Peary ihrem Mann ein erstes Ultimatum. Das ist nur ein Vorgeschmack auf die folgenden Jahre: der Kampf um die Aufmerksamkeit ihres Mannes, um sein Begehren.

Und es werden nicht etwa nur andere Frauen als Konkurrentinnen antreten, sondern auch Landschaften – große vereiste Inseln, Kontinente aus treibenden Eismassen. Schon als kleiner Junge las und träumte Robert Peary von großen Entdeckungsreisen, vom Norden, vom Nordpol.

Er wurde Ingenieur bei der amerikanischen Marine und reiste eines Tages im Jahre 1885, nach einem absolvierten Auftrag in Nicaragua, nach Washington und besuchte dort ein Antiquariat. Zwischen all den Buchrücken blieb sein Blick an einer kleinen Broschüre hängen: *Conjectures on the Inland Ice of Greenland – Mutmaßungen über das Inlandeis Grönlands*, ein Bericht über Adolf Erik Nordenskiölds Reise ins Grönlandeis. Vielleicht wurde in jenem Moment sein Kindheitstraum wieder zum Leben erweckt, oder aber vor ihm öffneten sich die Tore zu einer vereisten Arena: »[...] diese Gegend im Norden, die den Namen meiner Zukunft trägt«.

## Vorarbeit und erste Versuche

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts hatten sich verschiedene Expeditionen nach Grönland aufgemacht, um den Geheimnissen des Inlandeises auf den Grund zu gehen. Sie alle waren von der Westküste der Insel aufgebrochen, denn an der Ostküste strömte das Eis aus dem Nordpolarmeer vorbei und machte es unmöglich, an Land zu gelangen. Außerdem hatten sich seit den 1720er-Jahren dänische Kolonien im Westen angesiedelt, von denen aus eine einfachere Logistik und eine Zusammenarbeit mit den Inuit möglich waren.

Die ersten Expeditionen zeichneten sich indessen durch schlechte Ausstattung aus, und auch mit dem Wissen und den Fähigkeiten ihrer Teilnehmer war es nicht besonders weit her. Sieben Versuche, in das Inlandeis vorzudringen, wurden vor Pearys Zeit unternommen, von ihnen erzielte die Expedition unter Adolf Erik Nordenskiöld die besten Resultate, als er im Jahr 1883 120 Kilometer ins Landesinnere zurücklegte. Zwei Mitglieder seiner Expedition, die Sami Pavva-Lasse Tuorda und Anders Rassa, drangen noch weiter nach Osten vor. Nach 57 Stunden kehrten sie zurück und behaupteten, die 230-Kilometer-Marke geknackt zu haben. So weit war bisher kein Mensch ins Inland Grönlands vorgedrungen. Und dennoch war kein Ende vom Eis in Sicht. Der Horizont war weiterhin nur eine gerade Trennlinie zwischen der weißen Eiswüste und dem Himmel. Man ging davon aus, dass sich das Festlandeis bis zum Nordpol erstreckte.

Peary hatte von all diesen Versuchen gelesen und sie eingehend studiert – und daraufhin gründlich überlegt, was unternommen werden musste, damit eine Überquerung Grönlands gelingen konnte.

Und so findet er sich im Sommer 1886 zum ersten Mal auf

dem Eis wieder. Neben ihm steht der Däne Christian Maigaard, der Peary überredet hat, ihn in der kleinen Kolonie Ritenbenk im nördlichen Teil der Diskobucht zu treffen. Sie wagen sich über 100 Kilometer auf dem Eis ins Landesinnere vor, bis ihnen nichts anderes übrig bleibt, als umzudrehen. »Mit meiner letzten Reise habe ich mir in dieser Welt einen Namen gemacht«, schreibt er an seine Mutter, als er wieder zu Hause ist, »die nächste wird mir Ansehen bescheren. [...] Vergiss nicht, Mutter, ich muss es zu Ruhm bringen.«

Robert Peary hat sein Element gefunden, und er ist sich sicher, dass er in den Norden zurückkehren wird. Weder seine Mutter noch seine Ehefrau werden seinem Erfolg im Weg stehen. Stattdessen wird ein Norweger diese Rolle übernehmen. Im August 1888 gingen Fridtjof Nansen und seine Crew an der Ostküste Grönlands an Land. Nansen wollte versuchen, was niemand zuvor versucht hatte, nämlich das Eis von Ost nach West zu überqueren. Und so wurde der Grönländische Eisschild von vier Norwegern und zwei Sami bezwungen und somit von denjenigen entdeckt, die den entgegengesetzten Weg von allen anderen einschlugen. Nansen wurde gefeiert, als er nach Norwegen zurückkehrte. Sein Name war seitdem weder aus den Zeitungen noch aus der norwegischen Geschichte wegzudenken. Alles, wovon Peary je geträumt hatte.

### **Eine Geburt, ein erster Erfolg – und doch noch nicht am Ziel**

1891 macht Robert Peary sich doch wieder auf den Weg Richtung Nordgrönland, dieses Mal in Begleitung seiner Frau Josephine. Robert ist der Meinung, dass weibliche Begleitung »für die psychische und physische Gesundheit sowie Aufrechterhaltung ex-



Josephine Diebitsch Peary

zellenter Männlichkeit unumgänglich« ist – weshalb Josephine ihren Mann besser nie aus den Augen lässt.

Doch obwohl sie Robert nicht auf der gesamten Reise begleitet – und somit sein Wohlbefinden potenziell auf dem Spiel steht –, wird die Expedition ein voller Erfolg. Gemeinsam mit dem jungen Norweger Eivind Astrup schafft Peary es, den nördlichen Teil des Grönlandeises zu überqueren. Die Strecke ist drei Mal so lang wie Nansens Reiseweg im Süden. Peary und Astrup bleiben an der nordöstlichsten Spitze dieser gewaltigen Insel stehen und können sehen, wo das Eis endet – und das Meer beginnt. Diese Entdeckung könnte Peary eines Tages vielleicht an ein ganz anderes Ziel führen, ein Ziel so weit im Norden wie nur irgend möglich: zum Nordpol.

Also legt 1893, im selben Jahr, in dem Nansen auf seiner *Fram* versucht, den Nordpol zu erreichen, ein weiteres Schiff aus Amerika ab. Peary ist auf dem Weg nach Grönland, zum dritten Mal. An Bord der SS *Falcon* sind mehr Männer als beim letzten Mal. Zusätzlich hat das Schiff acht mexikanische Esel, zwei Bernhardiner, einige Neufundländer und sechs Grönlandhunde geladen,





Josephine Peary mit dem Inuk Ikwa und  
dessen Familie an einem Sommertag

die auch bei der letzten Tour schon dabei gewesen sind. Sie alle sollen ihren Beitrag zu weiteren Triumphen im Norden leisten.

Und zwischen all den Tieren, der Ausrüstung und den Expeditionsteilnehmern steht Josephine – und die irische Krankenschwester Mrs. Susan J. Cross, die Expeditionshebamme. Josephine ist nämlich hochschwanger und wird ihr erstes Kind in der Arktis auf die Welt bringen.

An der Westküste Grönlands segeln sie gen Norden, bekanntes Fahrwasser bis zum Bowdoin-Fjord, nur wenige Kilometer von Pearys letztem Überwinterungslager entfernt.

Die weißen Eisberge sind dieselben, die rotbraunen Felsen auch, doch der Rest ist ganz anders als das, woran die lokalen Inuit gewöhnt sind. Die Amerikaner bauen ein Haus für die



Tanzende Inuit an Bord der *SS Falcon*

Überwinterung, das Dach decken sie mit Teerpappe. Überall stehen Kisten und Ausrüstung herum. Nach und nach entsteht eine komplett neue Welt in dem mächtigen Fjordarm. Von hier aus werden die Teilnehmer der Expedition ihre Forschungsausflüge in das Inlandeis antreten und versuchen, immer weiter gen Norden vorzudringen.

Es ist die Jüngste von allen, die am meisten Aufmerksamkeit bekommt: das kleine Mädchen, das am 12. September 1893 das Licht der Welt erblickt. Die Inuit haben noch nie zuvor etwas Derartiges gesehen: einen kleinen Menschen mit weißer Haut und blauen Augen. Sie geben ihr den Namen *Ahpoomikaninny*, Schneebaby. Ihr offizieller Name lautet Marie Ahnighito Peary. Für den Vater ist das Kind nur im Weg. Erst nach knapp drei Wochen lässt er sich dazu herab, es auf den Arm zu nehmen. Für ihn ist es viel wichtiger, in den Norden vorzudringen – und die Inuit zu fotografieren. Er erachtet dies als eine wichtige ethnografische Dokumentation. Er lichtet sie aus allen Winkeln ab – von vorne, von hinten, angezogen, leicht bekleidet, alleine, in der Gruppe. Unter den Inuit, die Peary vor die Linse kommen, sticht eine besonders hervor. »Die Schönheit des Stammes«, nennt er sie in seinen Tagebuchaufzeichnungen. Ihr Name ist Aleqasina, und sie ist nur zehn Jahre älter als Pearys Neugeborenes.

Ein mühsames Jahr bricht an. Die Beziehungen zwischen Peary und seinen Crewmitgliedern sind schwierig, Krankheiten und Witterungen halten sie auf. Das Schiff, das sie wieder nach Hause bringen soll, kommt im darauffolgenden Sommer, ein Jahr früher als geplant – und alle bis auf zwei Mitglieder der Expedition verletzen ihren Vertrag und reisen nach Hause. Auch Josephine kehrt mit Marie nach Amerika zurück, Robert bleibt mit Matthew Henson und Hugh J. Lee in Grönland. Er bricht sein Vorhaben nicht ab, er kann einfach nicht mit leeren Händen zurückkehren. Noch nicht.





Marie Peary, das Schneebaby, wie sie auch genannt wurde

## **Weitere Überfahrten: Meteoriten und Inuit in Amerika**

Während Peary, Henson und Lee in Grönland überwintern – und im Frühling 1895 ein weiteres Mal Schwierigkeiten haben, das Grönlandeis zu überqueren –, steht Josephine vor der Herausforderung, Geld zu beschaffen. Die Expedition hat alle Ersparnisse der Familie vertilgt, also muss Josephine ihren Mann nach Hause holen und finanzielle Mittel für dieses Unterfangen auf-treiben.

Sie leistet gute Arbeit, und das Schiff wird für eine weitere Fahrt Richtung Nordosten klargemacht, doch diesmal ist Josephine nicht mit an Bord. Sie hat Angst, ihr Mann könne beschlos-sen haben, noch ein zusätzliches Jahr in Grönland zu bleiben. Sie könnte es nicht ertragen, ein weiteres Mal allein nach Hause zu-rückzukehren. »Mein kleiner Schatz, sie ist alles, was ich habe. Ich habe gehofft und gebetet, dass Du Erfolg haben wirst, um Dich dann vielleicht damit begnügen zu können, eine Weile bei uns zu bleiben«, schreibt sie an ihren Mann. Der Kapitän ver-spricht ihr, ihm den Brief zu überbringen.

Peary, Henson und Lee gelingt es, das Eis zu überqueren und zum Lager zurückzukehren. Unterwegs sammeln sie wertvolle Informationen, aber auf dem Rückweg sitzt ihnen der Tod im Nacken. Sie haben zu wenig Proviant dabei, zu wenig Kraft, we-nig Glück, selten gutes Wetter.

Als Peary das Schiff entdeckt, das in jenem Sommer 1895 in die Bucht segelt, hat er gemischte Gefühle. Denn er ist hier noch längst nicht fertig. Er ist der Ansicht, bisher keine Heldentat voll-bracht zu haben, mit der er in seiner Heimat Ruhm und Ehre erlangen könnte. Und doch geht er an Bord.

In den beiden folgenden Sommern, 1896 und 1897, kehrt er für

kürzere Aufenthalte nach Grönland zurück. Jedes Mal bringt er neue Attraktionen nach Hause. Sowohl Meteoriten als auch Inuit werden nach Amerika verfrachtet, vor allem Letztere bekommen viel Aufmerksamkeit, doch sie erwartet ein ebenso tragisches Schicksal. Für Robert Peary sind sie nichts weiter als Kuriositäten, deren Wert sinkt, nachdem die Schaulustigen befriedigt sind. Im Eis war er abhängig vom Wissen, von der Ausrüstung und der Unterstützung der Inuit auf der Suche nach dem nördlichsten Punkt der Welt, in Amerika sind sie von ihm abhängig. Die Inuit werden im American Museum of Natural History als Attraktion vorgeführt, vier der sechs sterben nur kurze Zeit später an Lungenentzündung.

### **Pearys Frauen und ein Halbbruder**

1898 erscheint Pearys Buch *Northward over the »Great Ice«*. Das Buch zeigt die beiden grundverschiedenen Leben des Robert Peary. Ehefrau Josephine ist auf einer der ersten Seiten abgebildet: Sie hat einen Federhut auf, in den Ohrläppchen stecken Perlen. Sie ist in eine glänzende Jacke gekleidet, trägt glitzernden Schmuck. Aber ihr Blick ist leer, ihr Mund geschlossen. Weiter hinten im Buch finden wir Robert Pearys ethnografische Dokumentation der Inuit. Einige Fotografien stechen besonders hervor, zwei von ihnen tragen die Titel *Arktische Bronze* und *Die Mutter der Seelöwen*. Es sind Fotografien von Aleqasina. Das Einzige, was sie auf diesen Bildern trägt, ist Schmuck. Sie posiert auf Steinen, stehend oder liegend. Ihr Blick ist direkt in die Kamera gerichtet, sie lacht.

Josephine Peary, Mutter,  
Ehefrau und Arktisreisende



Josephine Diebitsch-Pearcy

1899 ist Josephine wieder allein zu Haus. Im Bett neben ihr liegt Francine, ihre und Roberts zweite Tochter. Peary ist in Grönland. Er schreibt: »Mehr als nur einmal bin ich mit mir selbst ins Gericht gegangen, ob der Torheit, eine solche Frau und mein Kind (mittlerweile Kinder) wegen meiner Arbeit im Stich zu lassen. Doch es gibt etwas Größeres, Mächtigeres als mich, und ich kann nicht widerstehen, mich dieser Arbeit hinzugeben.«

Francine wird ihren Vater nie kennenlernen. Sie stirbt im Alter von sieben Monaten. Josephine ist verzweifelt. Sie kann mit dieser Trauer nicht alleine sein und sammelt erneut Geld, um ein Expeditionsschiff auszurüsten und zu ihrem Mann zu fahren. Im Sommer 1900 steht sie an Deck der *Windward*, ihre Tochter Marie an ihrer Seite. »Ihre Liebe zu ihm sitzt so unendlich tief, sie würde ihm bis ans Ende der Welt folgen«, schreiben die Zeitungen.

In Etah, der kleinen Siedlung, die Robert Peary oft als Hauptquartier für seine Expeditionen nutzte, steht sie vor der ersten Enttäuschung. Ihr Mann ist nicht dort. Er befindet sich auf der anderen Seite der Meerenge, am Kap Sabine. Die Reise dorthin sollte nicht länger als einen Tag dauern, meint der Kapitän. Doch er hat nicht mit dem Eis gerechnet. Die zweite Enttäuschung: Acht Tage dauert die stockende Fahrt auf die andere Seite. Wo schon die dritte Enttäuschung wartet. Robert ist noch weiter in den Norden gereist. Er befindet sich in Fort Conger, einem kleinen arktischen Vorposten auf Ellesmere Island, so weit nördlich, dass man im Spätsommer nicht mehr durch die Eismassen hindurchkommt. Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als umzukehren. Doch auf dem Rückweg nach Grönland stoßen sie auf immer mehr Eis. Irgendwann sitzen sie fest, und plötzlich ist es unvermeidbar, dort im Polarmeer zu überwintern. Josephine hat ihre jüngste Tochter verloren, ihren Mann nicht antreffen können,



nun sitzt sie zu allem Überfluss auch noch im Eis fest, und kalte Monate in der Polarnacht erwarten sie – aber die größte Enttäuschung soll erst noch kommen. Eines Tages steht sie vor ihr: ein junges Inuitmädchen, über zwanzig Jahre jünger als Josephine, und doch kennen sie sich irgendwoher. Das Lachen und die Augen kommen Josephine bekannt vor. Sie hatte schon länger eine Ahnung, und jetzt erkennt sie das Mädchen wieder. Sie muss wohl um die zehn Jahre alt gewesen sein, als sie sich vor sechs Jahren auf der Expedition zum ersten Mal begegneten. Josephine hatte dem Mädchen erlaubt, bei Marie zu bleiben, kurz nachdem sie geboren worden war. Sie heißt Aleqasina, sie erzählt, dass sie mit Piugaattoq verheiratet ist, einem der besten Fischer der Gegend. Auf dem Rücken trägt sie einen kleinen Jungen, ein paar Monate alt. Sie wirkt sehr stolz, doch nicht Piugaattoq ist der Vater, sondern Pearyarksuah. So nennen sie ihn, den weißen Mann, der hier immer nur kurz vorbeikommt und weiter in den Norden will. Das Baby ist Maries Halbbruder.

*Du wärest sicher überrascht, wenn nicht gar aufgebracht,  
wenn Du erfährst, dass ich auf einem Schiff hier angereist bin  
[...], doch glaub mir, hätte ich gewusst, wie sich die Dinge  
hier oben für Dich entwickelt haben, wäre ich nicht gekommen.*

Ihr Brief füllt sechsundzwanzig Seiten. Josephine schreibt all ihre Gedanken auf, als sie in der kleinen Kajüte sitzt. Sie ist gefangen, nicht nur im Eis, sondern auch in der arktischen Welt ihres Mannes, ohne ihn, stattdessen mit seiner grönländischen Geliebten und deren gemeinsamem Sohn. In einer Kultur, in der für Ehe und Beziehung andere Regeln gelten als in der westlichen Welt. Den ganzen Winter über muss sie mit anhören, wie Aleqasina liebevoll über Peary spricht. Es soll das erste und einzige Mal sein, dass Marie ihre Mutter weinen sieht.

Im folgenden Frühling erreicht Robert die Nachricht, dass Josephine und Marie gekommen sind, um ihn abzuholen – dass sie auf ihn warten, seit beinahe neun Monaten. Ohne sich sonderlich zu beeilen, geht er am 6. Mai 1901, an seinem Geburtstag, an Bord ihres Schiffes. Die Eheleute haben sich seit fast drei Jahren nicht gesehen, aber das spielt für Robert keine Rolle, denn sein wichtigstes Ziel hat er noch immer nicht erreicht. Die Eroberung des nördlichsten Punktes der Erde. Josephine hat Geld gesammelt, den langen Weg zurückgelegt, den ganzen Winter gewartet und alle am Leben erhalten, mit der einzigen Hoffnung, ihren Mann nach Hause zu holen. Dieses Vorhaben misslingt. Nach zehn Monaten im Eis segeln Josephine und Marie wieder zurück – allein.

### **Noch mehr Kinder und vielleicht der Nordpol**

Im Sommer darauf kehrt Robert zurück nach Amerika, und nach dem, was er verspricht, sagt und schreibt, gehen Josephine und Marie davon aus, dass ihr Ehemann und Vater dieses Mal bei ihnen bleibt.

Im darauffolgenden Jahr wird Robert Peary jr. geboren – Josephines und Roberts einziger gemeinsamer Sohn. Doch es dauert nicht lang, bis die Gerüchte über eine erneute Ausreise Pearys die Runde machen, und weder Frau noch Kinder können ihn aufhalten. Im Jahr 1905 ist er zurück: in Grönland, im Eis, bei Aleqasina.

Seine grönländische Geliebte wird erneut schwanger. Im Frühjahr 1906 kommt Pearys dritter Sohn zur Welt. Nun hat er genauso viele Kinder in Grönland wie in Amerika. Nach einem



Das erste Bild vom Nordpol. Sicher?  
Robert Pearys treuer Gefährte Matthew Henson und vier Inuit auf einer  
Fotografie von 1909, angeblich am nördlichsten Punkt der Erde

Aufenthalt in seiner Heimat reist er 1908 ein weiteres Mal in nördliche Gefilde. Die Zeit wird langsam knapp. Er ist zweiundfünfzig Jahre alt. Er hält sich nicht mit unwichtigen Dingen auf. Seine Briefe an Josephine, die er einst mit »My Darling« anredete, beginnen nun mit »M. D.«. Sein letzter Versuch, den Nordpol zu erreichen, steht bevor.

Wir schreiben den 6. April 1909, als Robert Peary von Drifteis eingeschlossen ist. Das Meer unter ihm ist pechschwarz: das Nordpolarmeer. Ihn begleiten die vier Inuit Ooqeah, Ootah, Egingwah und Seeglo sowie sein treuer Gefährte Matthew Henson. Peary packt eine amerikanische Flagge aus, die er von Josephine bekommen hat. Er hatte sie bei seinen letzten Reisen stets dabei, und jedes Mal, das er weiter in den Norden vordringen



Robert Peary mit Josephine und ihren Kindern 1909

konnte, hinterließ er ein kleines Stück der Flagge. Jetzt schneidet er ein größeres Stück als je zuvor aus dem Stoff. Denn so weit im Norden ist er noch nie gewesen. Er ist am allernördlichsten Punkt. Er hat es geschafft.

»Endlich am Pol!!! [...] Endlich mein!«, schreibt er auf ein Blatt Papier, das er später in sein Tagebuch legt. Aber ob er es wirklich bis an den Nordpol geschafft hat, weiß niemand. Vielleicht nicht einmal er selbst.

## Epilog

Der Amerikaner Frederick Cook behauptete später, dass er bereits ein knappes Jahr zuvor, am 21. April 1908, ebenso weit in den Norden vorgedrungen war wie Peary. Bis an sein Lebensende

kämpfte Peary um Beweise und gegen Cooks Behauptungen. Robert Peary konnte mit dem Nordpol nie abschließen. 1911 ließ er sich von der amerikanischen Marine in den Ruhestand versetzen und verbrachte den Rest seines Lebens mit Josephine, Marie und Robert jr. in dem Haus der Familie auf Eagle Island im Bundesstaat Maine. Ebenfalls im Jahre 1911 wurde seine Reise zum Nordpol vom amerikanischen Kongress anerkannt, jedoch ist nach wie vor umstritten, ob es Peary oder Cook war, der den Nordpol als Erster erreichte, wie auch die Frage, ob es sich bei dem markierten Punkt tatsächlich um den Nordpol handelte.

Peary starb am 20. Februar 1920 und wurde auf dem Nationalfriedhof Arlington bei Washington, D. C., beerdigt.

Josephine wurde zweiundneunzig Jahre alt und starb im Jahre 1955. Im Laufe ihres Lebens veröffentlichte sie drei Bücher über die Arktis: *My Arctic Journal* (1893), *The Snow Baby* (1901) und *Children of the North* (1903). Sie erklärte, drei Leben geführt zu haben. Eines, bevor sie Robert Peary traf, ein Leben gemeinsam mit ihm und eines nach seinem Tod.

Aleqasina bekam zwei weitere Kinder mit ihrem Mann Piugaatq, doch er starb 1913 bei der amerikanischen Crocker Land Expedition, der Suche nach einem achten Kontinent im Eis, dem »Crocker Land«, einem arktischen Gebiet, von dem Robert Peary einige Jahre zuvor behauptet hatte, es von Grönland aus gesehen zu haben. Doch es handelte sich nur um eine Luftspiegelung. Es heißt, Piugaatq sei von Fitzhugh Green erschossen worden, einem Amerikaner, der ein Verhältnis mit Aleqasina eingegangen war. Sie starb in den 1930er-Jahren und wurde bei Ineqsuat in der Nähe von Qaanaaq an der nordwestlichen Küste Grönlands beigesetzt.